

**Patrick NOACK<sup>1</sup>, Jan-Mathis SCHNURR, Thomas SPORER & Magnus WIRTH (Augsburg)**

## **Demokratix – neue Formen studentischer Mitbestimmung an der Hochschule**

### **Zusammenfassung**

Demokratix ist eine Online-Plattform zur Beteiligung von Studierenden an der Verbesserung von Studium und Lehre. Das Konzept entstand vor dem Hintergrund des Bildungsstreiks an der Universität Augsburg, bei dem streikende Studierende die digitalen Medien nutzten, um ihre Kritik an der Umsetzung der Bologna-Reform zu artikulieren. Demokratix wurde in der Zeit danach im Rahmen eines IT-Innovationswettbewerbs an der Universität Augsburg entwickelt. Die Online-Plattform dient dazu, Verbesserungspotenziale in Studium und Lehre zu identifizieren, um den demokratischen Meinungsbildungsprozess in bestehenden Gremien zu unterstützen. Studierende weisen auf Probleme hin, schlagen Lösungen aus ihrer Sicht vor oder bewerten bereits in der Online-Plattform eingereichte Lösungen.

### **Schlüsselwörter**

Studentische Mitbestimmung, Bologna-Reform, Digitale Medien, Ideenmanagement, Problemidentifizierung

## **Demokratix – new forms of co-determination by students in higher education**

### **Abstract**

Demokratix is an online tool enabling students to contribute ideas to democratic decision making processes in institutions of higher education. The project originated after the student strikes in Augsburg, Germany. During the strikes participants relied heavily on digital media to communicate their criticism towards the Bologna Process. Demokratix was subsequently funded through an internal innovation programme at the University of Augsburg. The goal was to integrate idea management into the central learning management system. Once activated, Demokratix allows students to identify problems in their courses, suggest solutions, and rate solutions suggested by other users. By making the students' perspective public, Demokratix supports traditional decision making in higher education.

### **Keywords**

Student participation, Bologna Process, digital media, idea management, problem identification

---

<sup>1</sup> E-Mail: [noack@limtec.de](mailto:noack@limtec.de)

## 1 Einleitung

Im Bologna-Prozess befindet sich die Universität Augsburg noch immer in einer Phase des Überganges: Diplom- und Magisterstudiengänge existieren parallel zu den neuen Bachelor- und Masterstudiengängen. Wie an zahlreichen anderen deutschen Universitäten erfolgte die Einführung der neuen Studiengänge in den ersten Jahren zurückhaltend und war von genereller Kritik an der Studienreform geprägt. Seit dem Jahr 2005 zeichnete sich ab, dass an der Umstellung auf die neue Studienstruktur kein Weg vorbeiführt. In der Folge wurden rasch Bachelor- und Masterstudiengänge aufgelegt. Das Problem dabei war, dass dies vielfach nicht als Möglichkeit zur Neugestaltung der Studiengänge, sondern als bürokratisch verordnete Umgestaltung der bestehenden Studienprogramme wahrgenommen wurde. Aus diesem Grund wurde die Reform technisch und formalistisch umgesetzt, ohne die didaktischen Potenziale u. a. von Modularisierung und Kreditpunktesystem einzulösen.

## 2 Bildungsstreik an der Universität Augsburg

Da die neue und alte Studienstruktur parallel zueinander existierten, waren unmittelbare Vergleiche der beiden Studiensysteme möglich. Während die Vorteile der neuen Studiengänge kaum wahrgenommen wurden, rückten die Probleme bei den neuen Bachelor- und Masterstudiengängen dagegen in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Die Kritik richtete sich vor allem gegen die kontinuierliche Unterfinanzierung einzelner Fächer, gegen bürokratische Hürden bei der Studiengestaltung sowie gegen einen gesteigerten Prüfungsdruck. Auf dieser Grundlage entwickelte sich in den vergangenen Jahren immer wieder Protest der Studierenden gegen die Umsetzung der Studienreform und gegen die von ihnen wahrgenommenen Folgen der Bologna-Erklärung aus dem Jahr 1999.

Öffentliche Kritik artikulierten Studierende an der Universität Augsburg zunächst in den Gremien der gewählten Studierendenvertretung. Eine Protestbewegung außerhalb der Hochschulpolitik bildete sich im Jahr 2005. Sie bestand aus Studierenden, die zuvor die Mitarbeit in den Gremien zurückgewiesen hatten. Der Eindruck dieser radikalisierten, sich von der Studierendenvertretung im Laufe der Zeit immer stärker abspaltenden Gruppe war es, dass sie ihre Ziele mit der Beteiligung in den Gremien der Universität nicht als erreichbar betrachtete. Darüber hinaus erschienen angemeldete Demonstrationen als unwirksam, da sie über einen Zeitraum von mehreren Jahren immer weniger Studierende aktivierten.

Diese Erfahrungen mündeten in die Hochschulbesetzungen in Augsburg. Nach dem Beginn der Studierendenproteste in Österreich im Oktober 2009 besetzten etwa 150 Studierende das Audimax der Universität Augsburg. Die Gruppe war heterogen zusammengesetzt aus politisch aktiven Studierenden und ehemaligen studentischen Gremienvertretern bis hin zu Erstsemestern. Diesem harten Kern schloss sich innerhalb kurzer Zeit eine fluktuierende Peripherie mehrerer hundert Unterstützer an. Der Gruppe gelang es, für mehrere Wochen den Raum besetzt zu halten. Die Universitätsleitung vermied einen Konfrontationskurs und nahm Gesprächsangebote

der Besetzer an. Einzelne Dozenten erklärten sich öffentlich mit den protestierenden Studierenden solidarisch.

Kritik an der Besetzung kam aus den Reihen der Studierenden selbst: Die Mehrheit der 14.000 immatrikulierten Studierenden beteiligte sich nicht an der Besetzung. Vor allem zu Beginn der Aktion wurden in den Medien, im Internet, aber auch in Diskussionen vor Ort immer wieder Stimmen laut, dass die Besetzung nicht angebracht sei. Sie behindere unrechtmäßig und unverhältnismäßig die Lehrveranstaltungen derjenigen Studierenden, die mit dem bestehenden Studiensystem zufrieden seien. Die Ansichten zwischen der Protestbewegung und den übrigen Studierenden darüber, wie gravierend die Probleme an der Hochschule seien, unterschieden sich deutlich.

In den Diskussionen war zwar spürbar, dass eine generelle Unzufriedenheit mit dem Bologna-Prozess die Studierenden verband, die Auswirkungen in den einzelnen Studiengängen wurden jedoch unterschiedlich bewertet. Im Verlauf der Hochschulbesetzung zeigten sich Informationsdefizite (a) zwischen Protestierenden und Studierenden, die die Proteste ablehnten, weil sie die bestehenden Probleme anders wahrnahmen sowie (b) innerhalb der Protestbewegung in Augsburg selbst. Da die Protestierenden aus verschiedenen Studiengängen mit unterschiedlichen Problemen konfrontiert waren, mussten sie in langen Diskussionen ermitteln, welche sie gemeinsam für die drängendsten hielten, unabhängig von den spezifischen Bedingungen in ihren jeweiligen Studiengängen.

### 3 Rolle digitaler Medien beim Bildungsstreik

Zum Austausch von Ideen nutzten die Studierenden im Bildungsstreik neben den Plenumsdiskussionen im Audimax vermehrt digitale Medien: Blogs und Twitter sowie Foto- und Videoportale. Der Umfang, in dem diese Dienste herangezogen wurden, unterscheidet diese Generation von früheren Protestbewegungen.

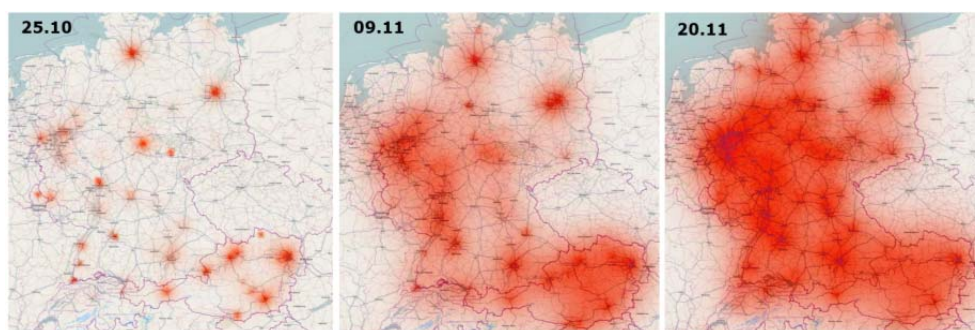


Abb. 1: Visualisierung des Bildungsstreiks 2009 auf Twitter im Zeitverlauf<sup>2</sup>

Trotz der großen Bedeutung digitaler Medien während des Bildungsstreiks sah sich die Protestbewegung mit drei zentralen Schwierigkeiten konfrontiert:

<sup>2</sup> Quelle: <http://www.youtube.com/watch?v=oWDSdvEE4a8>

Erstens wissen Studierende, die sich mit einem Problem in Bezug auf Lehre und Studium konfrontiert sehen, bislang nicht, auf welchem Wege sie ihr Anliegen am besten vorbringen und damit zu einer schnellen Lösung des Problems beitragen können. Es gibt in der Regel keine Plattform, um Studierenden die Partizipation an universitären Entscheidungsprozessen zu ermöglichen. Der Weg über die Hochschulpolitik erscheint ihnen zu langwierig.

Zweitens fehlt es bislang an einem Kommunikationsweg, der eine Brücke zwischen informellen und institutionellen Partizipationsräumen herstellt und von beiden Seiten gleichermaßen genutzt und wahrgenommen wird. Meinungen und Forderungen, die im Internet publiziert werden, werden von den Entscheidern an den Hochschulen oftmals nicht oder nur oberflächlich wahrgenommen, weil sie in den digitalen Medien nicht „beheimatet“ sind.

Drittens nutzte die Breite der Studierenden die digitalen Medien erst nach Beginn der Hochschulbesetzung. Dies war eindeutig ein zu später Zeitpunkt, um den Verbesserungsbedarf in finanziell und strukturell höchst unterschiedlich organisierten Studiengängen der Hochschule zu ermitteln.

Der Bildungsstreik in Augsburg zeigte, dass die Studierenden mit intransparenten und schwer nachvollziehbaren Entscheidungsprozessen unzufrieden waren. Dies betraf insbesondere die Entwicklungen und Restrukturierungsmaßnahmen im Rahmen des Bologna-Prozesses. Die Unzufriedenheit der Studierenden wurde durch zwei strukturelle Probleme verstärkt: erstens durch einen zu geringen Informationsfluss unter den Studierenden selbst und zweitens durch einen zu geringen Austausch zwischen Studierenden und zuständigen Hochschulgremien.

## 4 E-Partizipation durch „Demokratix“

Im Rahmen des Innovationswettbewerbs „betacampus“<sup>3</sup> (PILLAY & SPORER, 2009) ging in der Zeit nach dem Bildungsstreik in Augsburg aus einer offenen Bildungsinitiative (vgl. SPORER, 2011) das Konzept für eine elektronische Partizipationsplattform hervor, die Studierende in die Identifizierung und Lösung von Problemen in Studium und Lehre miteinbezieht: „Demokratix“.

Die studentische Initiative, die sich an dem Innovationswettbewerb betacampus beteiligte, setzte sich aus Patrick Noack (Studiengang Informatik & Multimedia) und Jan-Mathis Schnurr (Studiengang Medien & Kommunikation) zusammen. Bei der Bewerbung wurden sie von Vertreterinnen und Vertretern des Instituts für Medien und Bildungstechnologie sowie von Vertreterinnen und Vertretern des Allgemeinen Studierendenausschusses der Universität Augsburg unterstützt. An der Programmierung der ersten Version von Demokratix war darüber hinaus Benjamin Urban (Studiengang Informatik & Multimedia) beteiligt.

---

<sup>3</sup> <http://www.betacampus.de>

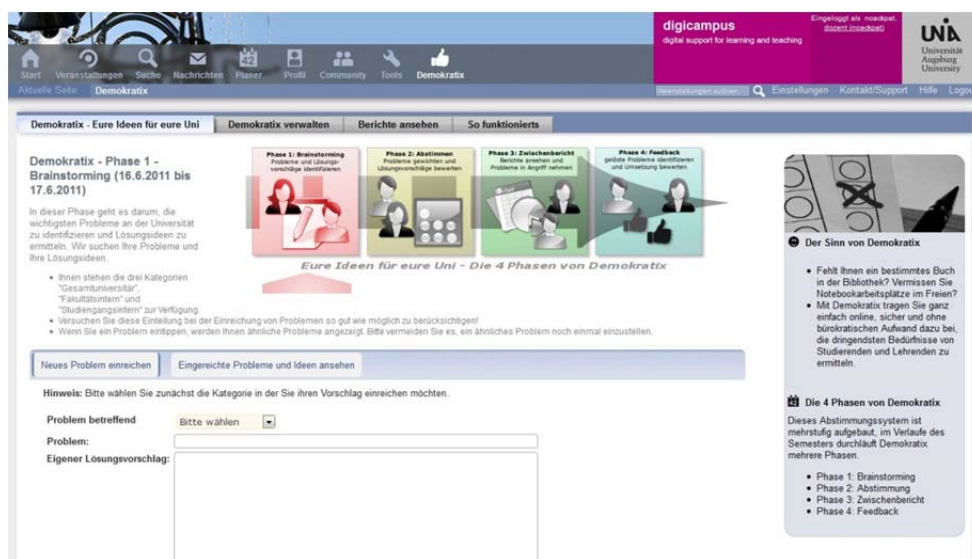


Abb. 2: Lehr-Lernplattform „Digicampus“<sup>4</sup> mit „Demokratix“

Bei Demokratix handelt es sich um ein niederschwelliges Werkzeug zum Ideenmanagement und zur Unterstützung von Entscheidungen. Es ist als Plugin in die zentrale Lehr-Lernplattform „Digicampus“ (vgl. NOACK, ROSINA & STREHL, 2009) der Universität Augsburg eingebunden. Demokratix verfolgt das Ziel, die Sicht der Studierenden mit Hilfe von digitalen Medien zu erfassen und neue Problemlösungen in die an Hochschulen bestehenden Entscheidungsstrukturen zu integrieren. Dies erfolgt in vier Phasen:

- *Phase „Sammeln“*: In der ersten Phase reichen Studierende Probleme und passende Lösungsvorschläge ein. Ein Beispiel könnte lauten: „Die Bibliothek führt zu wenige Bücher über die Thematik der Einführungsvorlesung in meinem Studiengang.“ Ein dazu passender Lösungsvorschlag lautet: „Die folgenden Bücher aus der Einführungsveranstaltung in meinem Studiengang sollten im Präsenzbestand der Bibliothek vorhanden sein [...]“ Demokratix erkennt in dieser Phase automatisch, ob ähnliche Probleme oder Lösungsvorschläge bereits eingereicht wurden und zeigt den Studierenden diese gegebenenfalls an.
- *Phase „Abstimmen“*: In der zweiten Phase erfolgt eine Abstimmung über die eingereichten Probleme und Lösungsvorschläge. Studierende haben 10 Stimmen, die sie auf diejenigen Probleme verteilen, die ihnen am drängendsten erscheinen. Per Mausklick lassen sich die Probleme anschließend nach Anzahl der Stimmen priorisieren. Demokratix zeigt anhand der Stimmzahlen die wichtigsten Problemfelder in Studium und Lehre an, die Studierende aktuell beschäftigen. Die Stimmenanzahlen können nach Einrichtungen und Studiengängen getrennt betrachtet werden. Dadurch gehen Problemfelder in kleineren Studiengängen nicht unter. Außerdem ermöglicht es die Online-Plattform, subjektive Einschätzungen zur Relevanz und zur Tauglichkeit von Lösungsvorschlägen zu den einzelnen Problemen

<sup>4</sup> <http://www.digicampus.de>

mit einem bis vier Sternen zu bewerten. Die Bewertungen erfolgen anonym, mit gleichen Stimmrechten für alle Teilnehmer/innen und ohne zentrale Kontrollinstanz, die den offenen Prozess beeinflussen könnte.

- *Phase „Zwischenbericht“*: In der dritten Phase fasst Demokratix die in den ersten beiden Phasen gesammelten Informationen in einem Reporting zusammen. Die Dokumente enthalten alle eingereichten Probleme mit ihrer jeweiligen Stimmenanzahl und die bewerteten Lösungsvorschläge. Die Informationen bleiben jederzeit online abrufbar, können aber auch in der Form eines übersichtlichen Ausdrucks von Personen herangezogen werden, die die Online-Plattform selbst nicht nutzen. Studierende, Universitätsmitarbeiter/innen, Vertreter/innen in Hochschulgremien oder Mitglieder der Hochschulleitung können gezielt Informationen aus einzelnen Fakultäten, Einrichtungen oder Studiengängen auswerten und für Diskussionen oder Entscheidungen heranziehen.
- *Phase „Überprüfen“*: In der vierten Phase haben die Studierenden die Möglichkeit, den Status von offenen Problemfeldern zu melden. Ist das Problem mittlerweile gelöst, wurden Verbesserungen vorgenommen oder besteht das Problem weiterhin? Probleme, die im Verlauf des Reviewprozesses mehrheitlich als ungelöst klassifiziert werden, tauchen in der nachfolgenden Abstimmungsphase wieder auf. Die umfassende Beteiligung der Studentinnen und Studenten von der Ideenfindung bis hin zur Erfolgskontrolle bei der Umsetzung begünstigt transparente Entscheidungsprozesse innerhalb der Universität und trägt zur kontinuierlichen Verbesserung von Studium und Lehre bei.

Die vier Phasen von Demokratix sind weitgehend selbstmoderierend: Wenn eine bestimmte Anzahl von Nutzerinnen und Nutzern unpassende oder doppelte Einträge als solche markiert, verschwinden diese automatisch aus der Datenbank. Die technische Betreuung für Demokratix übernimmt das Medienlabor der Universität Augsburg. Dieses verantwortet auch den Digicampus, in dessen Architektur Demokratix eingebettet ist. Bei der inhaltlichen Betreuung ist zwischen Administration und Umsetzung zu unterscheiden. Die administrative Kontrolle des Inhalts obliegt dem Medienlabor. Es entfernt Inhalte, die gegen die Nutzungsrichtlinien verstoßen, geht Beschwerden anderer Stellen nach. Im Umsetzungsprozess existiert keine inhaltliche Verantwortung per se. Hier ist nochmals auf den selbstorganisierenden Charakter von Demokratix zu verweisen.

## 5 Chancen und Grenzen von Demokratix

Da alle Verbesserungsvorschläge an zentraler Stelle gesammelt werden und zugleich öffentlich für alle Universitätsangehörigen einzusehen sind, wird zum einen eine höhere Zahl von Problemen erfasst als mit gängigen Methoden der Befragung, zum anderen steigt auch die Wahrscheinlichkeit, dass die Probleme von Personen wahrgenommen werden, die entweder eine kreative Lösung kennen könnten oder dafür zuständig sind und dieses Problem beheben können.

Ein weiterer Mehrwert von Demokratix besteht darin, dass die Nutzer/innen der Plattform nicht nur Probleme ermitteln, sondern auch mögliche Lösungswege äußern und diese bewerten können. Mitglieder von Gremien, Ausschüssen oder anderen Gruppierungen in der Hochschulverwaltung sind somit nicht darauf angewiesen, selbst die Lösung für ein Problem bereitzustellen, von dem sie nicht persönlich betroffen sind. Sie können bei der Entscheidungsfindung auf bereits gesichtete und akzeptierte Lösungswege zurückgreifen.

Verbesserungspotenziale, die aufgrund einer geringen Relevanz oder aufgrund fehlender Mittel aufgeschoben werden, gehen nicht verloren. Einmal erfasst, verbleiben sie solange in der Online-Plattform, bis sie entweder als gelöst oder als verworfen markiert werden. Bei anderen Wegen der Problemidentifizierung an der Hochschule bestand bislang die Gefahr, dass Probleme erst lange aufgeschoben und dann vergessen oder einfach in Kauf genommen werden. Erreicht Demokratix eine kritische Masse von Nutzern, so steigt auch der Druck auf die Entscheider, bestehende Verbesserungspotenziale aufzugreifen.

Es liegt in der Entscheidungsfreiheit der Vertreter/innen demokratischer Gremien an der Hochschule, nach einer Prüfung der Vorschläge dennoch zu einer Lösung für ein Problem zu greifen, die eine vergleichsweise geringe Akzeptanz besitzt. Auch unter Studierenden sind mehrheitsfähige Lösungen möglicherweise in der Praxis nicht umsetzbar: bedingt durch Begrenzungen des Budgets, wegen bestehender Verträge oder aus anderen Gründen. Demokratix kann so auch Unterschiede zwischen Lösungsideen aus Sicht der Studierenden und realpolitischen Notwendigkeiten in der Hochschulpolitik aufzeigen und den Diskurs darüber, warum die Hochschulen bestimmte Entscheidungen anders treffen würden als sich dies die Studierenden wünschen, mit transparenten Meinungsbildern unterstützen. Dies ist ein gewichtiger Mangel, der in der Hochschulpolitik an der Schnittstelle zwischen Studierenden und Hochschulleitungen in Augsburg stets zu spüren war.

Neben den Vorzügen, die Demokratix bietet, bleibt festzustellen, dass Erfolg und Misserfolg dieses Ansatzes vor allem von der Akzeptanz seiner Nutzer/innen abhängen. Eine aktive Nutzung der Online-Plattform ist sowohl auf Seiten der Studierenden als auch auf Seiten der Hochschulleitung erforderlich, damit das Vorhaben gelingen kann. Generelle Vorbehalte gegen das Verfahren einer Online-Abstimmung, sei es aus Sicherheitsbedenken oder aufgrund mangelnder Medienkompetenz, schließen unter Umständen einen Teil der Nutzerschaft aus. Ebenso kann ein als zu gering empfundener Nutzen die Teilnahme verhindern. Kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit und die direkte Ansprache von besonders aktiven Studierenden sind notwendig, um diesen Herausforderungen zu begegnen.

Die Studierenden müssen motiviert werden, ihre Probleme in der Online-Plattform zu veröffentlichen. Demokratix soll für sie einen spürbaren Beitrag zur Transparenz liefern. Daher muss öffentlich bekannt gemacht werden, welche eingebrachten Lösungsvorschläge in die Überlegungen der Hochschulgremien eingingen und welche davon umgesetzt wurden. Dadurch wird sichtbar, ob die von den Studierenden veröffentlichten Verbesserungspotenziale ernst genommen werden. Nur wenn es gelingt, diesen Prozess in der Institution zu verankern, leistet Demokratix einen nachhaltigen Beitrag zur Hochschulentwicklung.

Obgleich Demokratix im Innovationswettbewerb betacampus von leitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universität beauftragt wurde und damit gewollt ist, hängt der Erfolg des Projekts von der Akzeptanz der Zielgruppen ab: Einerseits muss die Nutzung von Demokratix unter den Studierenden angeregt und gefördert werden, andererseits müssen die Gremien der Universität vom Nutzen der generierten Berichte überzeugt werden. Um die Annahme von Demokratix zu unterstützen, wurden Kontakte zu Lehrenden, zur Universitätsleitung, zum Konvent der Studierenden, zum Allgemeinen Studierendenausschuss sowie zu Fachschaften der Universität Augsburg geknüpft. Für die Bewerbung der Online-Plattform bei den Studierenden kommen Flugblätter und Podcasts zum Einsatz. Demokratix ist darüber hinaus für die 16.000 aktiven Nutzer/innen des Digicampus unübersehbar in der Hauptnavigation platziert. Die Berichte aus Demokratix sollen indessen auf schwarzen Brettern der Studierenden sowie auf der Hauptseite des Digicampus öffentlich gemacht werden.

## 6 Ausblick

Die in diesem Werkstattbericht skizzierte Mitbestimmungsplattform Demokratix wird im Sommersemester 2011 in die zentrale Lehr-Lernplattform „Digicampus“ der Universität Augsburg integriert. Alle Studierenden und Mitarbeiter/innen der Universität besitzen ein persönliches Passwort und eine eindeutige Rechenzentrums-kennung, mit der sie auf die Lehr-Lernplattform und damit auch auf „Demokratix“ zugreifen. Durch die Verknüpfung der Rechenzentrums-kennung mit der Online-Plattform ist ein Missbrauch, beispielsweise durch mehrfache Stimmabgabe unter verschiedenen Benutzeridentitäten, weitgehend ausgeschlossen. Dadurch haben potenziell alle Hochschulangehörigen zukünftig die Möglichkeit, ihre Stimme zur Verbesserung der Situation in Lehre und Studium ergänzend zur traditionellen Gremienarbeit einzubringen. Ziel ist es, die Kommunikation und den Informationsfluss zwischen Hochschulverwaltung, Lehrenden und Studierenden zu verbessern sowie Studierende mit Hilfe digitaler Medien in die Hochschulentwicklung einbeziehen. Im Unterschied zu den Studierendenprotesten soll so nicht nur das Wissen der protestierenden Studierenden, sondern das aller Studierenden gehört und in einem demokratischen Meinungsbildungsprozess abgebildet werden.<sup>5</sup>

„Innovationen brauchen freien Zugang zum Wissen“ (DROSSAU, KREML & POLTERMANN, 2006). An deutschen Hochschulen wird das Wissen der Studierenden über Verbesserungspotenziale für Studium und Lehre immer noch zu wenig genutzt. Mit Demokratix vergleichbare Angebote, die ebenfalls in die zentralen Lehr-Lernplattformen von Hochschulen integriert sind, existieren bislang nicht. Das Projekt erschließt damit eine neue Form studentischer Mitbestimmung an der

---

<sup>5</sup> Diese Ziele liegen nahe an Konzepten der E-Demokratie. Demokratix versteht sich jedoch nicht als Projekt der E-Demokratie. Die Online-Plattform ist keine Alternative zur Parteien- und Gremienarbeit. Sie sieht keine Online-Wahlen vor. Sie ist ein Werkzeug für eine Unterstützung der bestehenden demokratischen Entscheidungsprozesse in der Hochschule.



Hochschule. Ziel ist es, die Umsetzung so erfolgreich zu machen, dass sie als Modell auch von anderen Hochschulen übernommen werden kann.

## 7 Literaturverzeichnis

**Drossau, O., Krempl, S., & Poltermann, A.** (2006). Der Kampf um die Innovationsfreiheit: Der Bit Bang des Wissens und seine Sprengkraft. In O. Drossau, S. Krempl, & A. Poltermann (Hrsg.), *Die wunderbare Wissensvermehrung. Wie Open Innovation unsere Welt revolutioniert* (S. 1-10). Hannover: Heise.

**Noack, P., Rosina, P., & Strehl, B.** (2009). Digicampus: Integration von E-Learning-Werkzeugen und Realisierung einer campusweiten Lehr-/Lernplattform. In A. Schwill & N. Apostolopoulos (Hrsg.), *Lernen im Digitalen Zeitalter* (S. 199-222). Münster: Waxmann.

**Pillay, S. & Sporer, T.** (2009). betacampus – Förderung des campusweiten Innovationsprozesses durch einen Wettbewerb. In: R. Kuhlen (Hrsg.), *Information: Droge, Ware oder Commons? Proceedings des 11. Internationalen Symposiums für Informationswissenschaft* (S. 561-566). Konstanz: Universitätsverlag.

**Sporer, T.** (2011). Offene Bildungsinitiativen von Studierenden. Lernen im Hochschulstudium als kreative Wissensarbeit. In H. Dürnberger, S. Hofhues & T. Sporer (Hrsg.), *Offene Bildungsinitiativen. Fallbeispiele, Erfahrungen und Zukunftsszenarien* (S. 15-23). Münster: Waxmann.

## Autoren



M.Sc. Patrick NOACK || LimTec GmbH || Münchnerstraße 3,  
D-82256 Fürstenfeldbruck

[www.limtec.de/de/Team](http://www.limtec.de/de/Team)

[noack@limtec.de](mailto:noack@limtec.de)



M.A. Jan-Mathis SCHNURR || Universität der Bundeswehr München,  
Professur für Lehren und Lernen mit Medien || Werner-Heisenberg-Weg 39, D-85577 Neubiberg

[lernen-unibw.de/jan-mathis-schnurr](http://lernen-unibw.de/jan-mathis-schnurr)

[jan-mathis.schnurr@unibw.de](mailto:jan-mathis.schnurr@unibw.de)



M.A. Thomas SPORER || Universität Augsburg, Institut für Medien und Bildungstechnologie, Medienlabor || Universitätsstraße 10,  
D-86159 Augsburg

[www.imb-uni-augsburg.de/thomas-sporer](http://www.imb-uni-augsburg.de/thomas-sporer)

[thomas.sporer@phil.uni-augsburg.de](mailto:thomas.sporer@phil.uni-augsburg.de)



Magnus WIRTH || Universität Augsburg, Stud. Ältestenrat Universität Augsburg || Universitätsstraße 10, D-86159 Augsburg

[www.asta.uni-augsburg.de/aeltestenrat/](http://www.asta.uni-augsburg.de/aeltestenrat/)

[magnus.wirth@phil.uni-augsburg.de](mailto:magnus.wirth@phil.uni-augsburg.de)